

Wiedersehen im Vorabendprogramm

Als ich ihn das letzte Mal sah, vielleicht das letzte Mal in meinem Leben, verzog sich sein Mund zu einem schiefen Grinsen, unter seinem Oberkörper blinkte ein Feld mit verschiedenen einzelnen Buchstaben, dahinter ganze Wörter und er sagte: „Antwort A, ja, ich bin mir ganz sicher, B; C und D scheiden aus A ist richtig, ich nehme Antwort A.“

Dann kam sofort dieser Schrei, drängte sich hoch und schrill durch mein Wohnzimmer und wurde zwischen den Wänden hin und her geworfen. Ich konnte nichts anderes mehr hören, war taub von mir selbst, sah aber, dass er die Lippen bewegte, etwas zu einer rothaarigen Frau neben ihm sagte, sich zu ihr beugte, sie küsste, dabei auf dem hohen Stuhl das Gleichgewicht verlor, in ihre Richtung schwankte und sie ein bisschen vor seinem taumelnden Körper zurück wich wie eines dieser bunten Stehaufmännchen, bei denen man sicher sein kann, dass sie ihre richtige Position wieder finden, auch wenn sie noch so sehr wackeln.

Ich hingegen saß sehr fest, mein alter Sitzsack schaukelte nicht, ließ sich auch von dem Wirbeln eines Schrecks nicht beeindrucken, hielt mich und zog meinen Hintern tief in seine weiche orangefarbene Sitzfläche.

Er hatte ihn damals geliebt, oft stundenlang darin herum gelümmelt, lesend oder rauchend, eine Zigarette nach der anderen. Es war der einzige Ort, wo er rauchte, nicht in Kneipen, nicht bei Partys oder nach dem Essen, nur in diesem Sitzsack, aber dann war es als müsste er alles aufholen.

Es war das einzige Möbelstück, das ich noch aus unserer Zeit besaß, ich hatte lange nicht mehr daran gedacht und war mir nicht sicher, ob es noch etwas bedeutete, ob es überhaupt möglich ist, Erinnerungen auf diese Art aufzubewahren, ob sie sich in Kunstleder einritzen können wie in die feinsten Strukturen des Gedächtnisses und dann hin und wieder als winzige Risse zu sehen sind, in denen etwas aufblitzt und sich weitet.

Er trug einen gutsitzenden Anzug, vielleicht maßgeschneidert; ich stellte mir vor wie sich sein Schneider vor seinem Körper bewegte und die Entfernungen ausmaß, die ich oft, wenn er schlief über seiner Haut gesucht hatte: Wieviele Hände passen zwischen Schulterblatt und Rippenbogen, wie viele auf die Oberschenkel?

Seine hellen Haare reichten ihm fast bis zur Schulter, früher hatte er lange Haare bei Männern über fünfundzwanzig gehasst, „warum ausgerechnet 25?“ hatte ich gefragt und er hatte nicht geantwortet, nur ganz leicht und schnell mit den Schultern gezuckt als würde er sich erschrecken, aber er erschrak nicht, niemals, jedenfalls nicht, wenn ich dabei war.

Sein Gesicht war glatt geschminkt, es gab keine Falten und es war nicht mehr das gleiche Gesicht, das in der Lage ist, alles zu zeigen und alles zurück zu halten, wirklich alles und dennoch war es dieses Gesicht, an das ich mich zu Beginn als ich ihn kennen lernte immer nicht hatte erinnern können und das ich mir erst hinterher als wir schon lange nicht mehr zusammen waren ganz genau vorstellen konnte und das sich eine zeitlang über jeden Gedanken legte, ganz dünn und durchscheinend, aber doch immer sichtbar.

Die Frau neben ihm hatte ein freundliches Gesicht, war hübsch mit großen grünen Augen, ein kleiner Ring bewegte sich an ihrer Augenbraue wie ein Insekt, eine zappelnde Zecke, aber ihr Gesicht passte zu seinem, man konnte von einem zum anderen wandern ohne sich zu wundern, es gab keine Veränderung der Hautfarbe, keinen Bruch in den Zügen; ein Paar zum Vorzeigen, wie gemacht für die Medienwelt, für dämliche Quizshows, perfekt passend zum ausgeleuchteten Hintergrund.

Hinter ihnen saßen mehrere Leute, klatschten, eine Zahl blinkte grün am unteren Rand des Bildschirms, *5000 Euro*. Um dieses Bild herum war der graue Rahmen meines Fernsehers, obendrauf lag eine Zeitschrift, darüber die Fensterbank mit dem eisblauen Foto einer Polarlandschaft, hinter dem Fenster die Straße, dann die Wohnung gegenüber, dunkel, immer dunkel als wohnte dort jemand der kein Licht vertrug. Und über allem immer noch dieser Schrei, der von mir gekommen sein musste, ich wusste nicht, woher.

Ich hatte ihn seit Jahren nicht mehr gesehen, auch nichts gehört, nie wieder seit dem Tag als er Möglichkeit *B* gewählt hatte. Er hatte schon lange bevor die Quizshows die besten Vorabendsendeplätze besetzten die Angewohnheit sich zu jeder Frage mehrere Antworten auszudenken, er spielte mit Möglichkeiten, immer und mit allem, nie gab es nur einen einzigen Gedanken zu einem Thema und an einem Abend waren es Möglichkeit *A*: zu bleiben und mir entgegen zu kommen oder Möglichkeit *B*: zu gehen gewesen. Er war sich nicht sicher, eigentlich wäre *C* richtig gewesen für ihn: zu bleiben und sich gleichzeitig zu entfernen, aber *C*

gab es nicht für mich, also nahm er *B*, es war leider nicht möglich, wie bei diesen shows ein veto einzureichen und die Entscheidung des anderen damit aufzulösen, er hatte *B* gewählt und dabei blieb es, irgendetwas hat er wohl damit gewonnen. „Also doch“, sagte ich zischend in sein Grinsen unter Scheinwerfern, „Du kannst es also doch, kannst sehr wohl Möglichkeit A wählen“, er reagierte nicht, natürlich nicht, er hatte auch früher manchmal nicht reagiert, sich einfach eine Auszeit genommen, geschwiegen, lange Blicke aus dem Fenster oder an die Wand geworfen als könnte er dort auf dem farbig gestrichenen Putz oder in dem schmalen Streif Himmel etwas finden, von dem er nicht wusste, dass er es suchte. Es hatte mich wahnsinnig gemacht und auch jetzt hätte ich ihn am liebsten geschüttelt, aus dem Bild heraus gezogen, hier in dieses Zimmer, das er nicht kannte und auch nicht kennen sollte, er hatte hier nichts zu suchen, es war eine Unverschämtheit, dass er sich hier rein geschlichen hatte, grinsend, mit einer Frau, die er vor applaudierendem Publikum küsste.

Sein Körper hatte sich nicht verändert, er war weder geschrumpft noch aus dem Leim gegangen, alles stimmte, deckte sich mit meinen Vorstellungen. Es heißt immer, im Fernsehen sehe man dicker aus als sonst, er nicht, er sah aus wie damals, als ich ihn ohne Anzug gesehen und mit meinen Händen heimlich Entfernungen gemessen hatte, die ich vielleicht nicht wissen durfte. Mir fiel erst jetzt auf wie viel Zeit seitdem vergangen war, wie viele Menschen ich getroffen hatte und mir wurde kurz schwindlig, wenn ich an all die Gesichter dachte, die sich fest gesetzt hatten, ob ich wollte oder nicht und für eine Sekunde raste eine neue Frage durch meinen Körper, so schnell als wäre sie ein Anhängsel dieses Schreis, den sie einholen müsste, der immer noch nicht ganz verklungen war, immer noch an den Wänden summt: Was war wichtig gewesen in diesen Jahren?

Der Moderator erschien auf dem Bildschirm, blond in hellem Anzug, ich kannte ihn, hatte ihn oft gesehen und sprechen gehört, wenn ich nicht selber denken und mich lieber über andere ärgern wollte, war manchmal über seiner Stimme eingeschlafen und es war merkwürdig, dass diese beiden Männer mit denen ich einige Nächte verbracht hatte sich nun gegenüber saßen und so taten als würden sie sich kennen. Er nickte aufmunternd und stellte die nächste Frage: „Wie heißt der Platz in Paris, auf dem sich der Eiffelturm befindet?“

Ich schrie wieder auf, diesmal gewollt und der Schrei war kurz und klar, blieb nicht hängen, ich dachte: „Das weiß er doch, das ist doch viel zu einfach, das ist doch keine Frage für ihn, das ist doch für niemanden eine Frage. Wer jemals in Paris war, sollte sich andere Dinge merken.“

In Paris hatten wir uns wahrscheinlich das erste Mal gesehen, wahrscheinlich, sicher ist ja es nicht, nie, ob man sich nicht vorher schon mal begegnet ist, ohne es zu merken-dieses Mal jedenfalls war es nicht möglich, es zu vergessen oder zu übergehen. Wir trafen uns tatsächlich oben auf dem Eiffelturm, einer dieser Orte, die von Hollywood gebucht sind und man wünscht sich, niemals in solchen Szenen vorzukommen, die dort gedreht werden, aber es ließ sich nicht ändern; es war und blieb der Eiffelturm, die Sonne schien, die Stadt glänzte bis weit in die banlieues, man konnte nichts daran ändern.

Es war Mitte Oktober und noch so warm, dass ich manchmal durcheinander kam und dachte es sei Frühling, auch weil sich keine Spur von Melancholie oder großer Verzweiflung an der Weltpolitik zeigte, Gründe, die eigentlich für den Herbst sprechen, jedenfalls für mich, ohne den Herbst würde ich wahrscheinlich gar nicht mehr nachdenken und zufrieden in meinem westeuropäischen Saft schmoren und sommerliche cocktails aus ganz und gar uneuropäischen Zutaten mit wenig europäischen Namen trinken. Vielleicht war es dieser unerwartete Wetterumschwung, vielleicht etwas ganz anderes-jedenfalls hatte ich an diesem Tag schon beim Aufwachen gedacht : „Es ist Zeit, die Stadt von oben anzugucken.“ Ich lebte schon seit vier Monaten in Paris und hatte sehr viel gesehen, nur die Sehenswürdigkeiten hatte ich ausgelassen und ganz besonders die, wo man von oben runter gucken soll. Ich wollte die Stadt sozusagen von unten kennen lernen, wollte wissen wie sich die Straßen unter den Schuhen anfühlen, wollte Gesichter sehen, Klingelschilder, Hauseingänge; wollte Sätze aufschnappen und die Geschwindigkeit spüren, die aus allem entsteht und eine Stadt ausmacht. An diesem Tag aber hatte ich das Gefühl, dass ich genug wusste und es mir erlauben könnte, einmal von oben einen Blick zu riskieren und zu gucken, ob es stimmt, ob das oben und das unten zusammen passen, ob dieser Turm der Stadt gerecht wird.

Es war ein Wochentag und nicht voll, ich musste nicht lang warten und war schnell oben. Vielleicht ging alles zu schnell, vielleicht war der Druck im Fahrstuhl zu groß, vielleicht fehlte die Herbstmelancholie und auch meine

Blutgefäße waren durcheinander- jedenfalls hatte ich mich kaum umgedreht, um auf die glänzende Stadt zu gucken, da schoss mir eine Fontäne Blut aus der Nase, lief über meine Lippen, tropfte von meinem Kinn, rot auf den Boden. Jemand rief: „Kopf in den Nacken, Kopf in den Nacken“, ich spürte eine Hand, die meinen Hals stützte, dann ein Berg weiches Papier vor meinem Gesicht. Küchenrolle wie ich später feststellte und ich glaube, das hat mich am meisten beeindruckt, dass jemand oben auf dem Eiffelturm eine Rolle Küchenpapier mit sich herum trug. Wir brauchten ungefähr die halbe Rolle bis es aufhörte, zum Kühlen legte er mir eine Suppenkelle in den Nacken, die er gerade gekauft hatte und später dann, unten auf einer Bank waren nicht mehr nur die Haushaltstücher und die Suppenkelle beeindruckend, sondern zusätzlich auch noch ein etwas schiefes Lächeln, der Abstand von einer Schulter zur andern und wie sich das Sonnenlicht hinter ganz leicht abstehenden Ohren sammelte und sie orange schimmern ließ.

Wahrscheinlich wird er daran gedacht haben in diesem Moment, aber er verzog keine Miene, nur links hinter dem Ohr zuckte es ein wenig, er tat so als würde er einen Moment überlegen, ich konnte genau sehen, dass er es nicht tat- wenn er wirklich nachdachte war er ganz unbeweglich als könnte jede Bewegung erschüttern und gefährden, was sich gerade in seinem Kopf bildete; sein Zucken verriet ihn, dann kam seine Stimme: „A, B und C scheiden aus, es ist Antwort D, ganz sicher, Antwort D.“ Die Kamera schwenkte zu der Frau, sie sagte: „Da kann ich mich nur anschließen, es ist ganz eindeutig Antwort D“, ich fragte mich woher sie das wusste, ob sie auch einmal da gewesen war zusammen mit ihm, ob sie dort gesessen hatten und ob sie gesehen hatte was mit seinen Ohren im Sonnenlicht passiert.

An unseren ersten Tagen in Paris hatte ich dauernd gedacht: „Vielleicht ist es etwas Neues. Etwas, das mit allem was vorher war nichts zu tun hat. Weder mit den Texten der Popsongs noch mit den Geschichten aus der Bravo, nichts mit den Filmen oder Romanen, nichts mehr mit den ersten Lieben und den Zweiten und Dritten. Etwas das später kam und doch vor allem anderen lag. Etwas, das man nicht benennen durfte, weil es dann wieder etwas altes geworden wäre und vielleicht hatte es das wirklich gegeben für ein paar Wochen, vielleicht war es

nicht nur das, was ich mir vorstellte, vielleicht war es wirklich anders , vielleicht ist es das immer zu Beginn.

Die Frage war natürlich richtig beantwortet, der Jingle dudelte, beide lachten, es gab wieder ein Küsschen. 10000 Euro blinkte es grün am unteren Bildschirmrand.

„Die nächste Hürde ist geschafft“, der Moderator nickte wieder aufmunternd als wäre es die einzige Bewegung, die er kann, „Torsten und Petra, Sie haben uns noch gar nicht verraten, was Sie mit dem Geld machen wollen?“ Torsten und Petra, wie das klingt. Nach Schaufensterbummel in einer Kleinstadt am Sonntag. Mir wurde schlecht, aber ich drückte auf die Volume-Taste der Fernbedienung und ließ die Lautstärke um ein paar Striche anwachsen, es war lustig, dass ich plötzlich bestimmen konnte, wie er sprach, ob seine Stimme laut und voll wurde oder klein und dünn.

Dieses Gesicht, das jetzt mitten in meinem Wohnzimmer saß kannte ich noch nicht, war fremd; er grinste nicht mehr, zögerte: „Wir sind erst vor kurzem umgezogen, da gibt es noch einiges zu tun.“ Ich drehte lauter, rutschte noch tiefer in den Sitzsack.

„Keine Reise?“ fragte der Moderator und sie sagte zwinkernd, das piercing an ihrer Augenbraue hüpfte dabei auf und ab: „Nein, wissen Sie, der Torsten hat doch so Flugangst, da kommen so große Reisen leider gar nicht in Frage.“ Seine Unterlippe begann zu zucken, der Kiefer verrutschte, sein Körper spannte sich, er wirkte plötzlich größer, die Ader an seinem Hals schwoll an und er drehte sich ganz kurz zu ihr, so schnell, dass man es fast gar nicht sehen konnte und wie aus Versehen stieß er gegen ihren Stuhl, sie taumelte, ihre Gesichtszüge entgleisten, sie konnte gerade so ihr Gleichgewicht halten-es war lächerlich, diese schwankende Person vor einem applaudierenden Publikum.

Früher war Fliegen kein Problem, ich fragte mich, ob es etwas mit unserem Rückflug aus Spanien zu tun hatte, als ich wieder einmal urplötzlich Nasenbluten bekam und diesmal wurde ihm schlecht, er schaffte es nicht bis zur Toilette, musste sich auf dem Gang übergeben, mitten in der business class, alle konnten es sehen und riechen, es war ihm wahnsinnig peinlich. Es war so still in der Kabine, dass man hören konnte wie draußen an den Fenstern und auf den Tragflächen das Wasser leise frostig knisterte. Ich glaube er hat mir das nie verziehen, aber ich weiß, dass es etwas anderes war, das wir uns nicht verziehen haben. Wir haben

uns nicht verziehen, dass wir keinen Ausweg gefunden haben, dass wir auch nur ein Paar waren, das sich beim Frühstück streitet und den Tag verhunzt. Wir haben uns den Anfang nicht verziehen, diese Wochen in Paris, die so anders waren und es bleiben sollten.

„Kommen wir zur nächsten Frage, es geht um 20000 Euro, Torsten und Petra, seid ihr bereit?“ Sie nickte, sichtlich nervös, er grinste schief, schon wieder in meine Richtung, es sah nicht aus als wäre er für irgendetwas bereit, er war wütend, die Augenbrauen hoch gezogen und ich sah, dass ihre Gesichter nie mehr zusammen passen würden so wie auch unsere nie wirklich zusammen gepasst hatten.

„Petra, jetzt dürfen Sie wieder ran: In welchem Zeitraum der Erdgeschichte erschien erstmals der Urvogel Archeopteryx, war das A: im Silur, B: im Phanerozoikum, C: im Jura oder D: im Kambrium?“

Sie hatte keine Ahnung, das war nicht schlimm, es war so unwichtig oder wichtig wie alle anderen Fragen vorher, zögerte, verzog das Gesicht, war plötzlich hässlich, richtig hässlich. „Hm“, machte sie, „ich bin mir nicht sicher, aber ich glaube, es ist A, ja, doch das habe ich schon mal gehört, ich nehme A: im Silur!“ A war falsch, das wusste er und ich wusste, dass er es wusste, ich wusste es von ihm, aber er nickte mit zusammengekniffenen Lippen, sagte: „Ich stimme mit Petra überein, es ist A, Antwort A: im Silur ist richtig.“ Er ließ sie auflaufen, er wusste ganz genau, dass es falsch war, rächte sich für die Flugangst oder etwas anderes, verriet sie auch, sie haben sich beide gegenseitig verraten, es kann nicht mehr lange gut gehen.

Für einen Moment war es sehr still in meinem Zimmer, aus dem Fernseher kam kein Geräusch, Zuschauer und Moderator schienen die Luft anzuhalten, zu spüren, dass hier etwas passierte, das in der besten Vorabendsendezeit nichts zu suchen hatte. Etwas, das alles verändern würde, ein Verrat, eine subtile Rache, aber es war nur ein ganz kurzer Augenblick des Zögerns, die Leute kannten ihre Rolle, wussten, dass es nicht möglich war, etwas anderes zu sein als Publikum, dass es eine TV-Revolution gewesen wäre, wenn sie jetzt innegehalten und überlegt hätten, wenn sie still geblieben wären und nicht applaudiert und gelacht hätten, jetzt wo sie spürten, dass etwas geschah, das in keine Show gehörte, etwas das sich hervor drängte und über die Euro-Zeichen am unteren Bildschirmrand und

das ganze Wissen der Welt in Quiz-Show-Format legte. Sie wussten es, aber sie wagten nichts.

Ich kannte niemanden, der die Epochen der Erdgeschichte besser kannte als er. Ich werde den Abend nie vergessen als er mir die Geschichte erzählte wie es dazu kam. Er saß im Sitzsack, war so weit nach unten gerutscht, dass nur noch Arme und Beine heraus guckten, es sah aus als würde er nie wieder aufstehen können, wie ein auf dem Rücken liegender dicker orangefarbener Käfer. Es war schwül im Raum, die Luft stand und ich weiß nicht, warum aber mit einem kühleren Luftzug wehte plötzlich eine dieser Fragen heran, die immer irgendwann gestellt werden, Fragen, vor denen wir auch nicht sicher waren trotz des Anfangs in Paris.

„Was hat dich in deinem Leben besonders beeindruckt?“ Er nickte als hätte er schon lange darauf gewartet und begann sofort zu erzählen. „Eine Sache war wirklich besonders. Es war in der 12. Klasse im Biologie-Unterricht, wir hatten gerade im Rahmen der Evolution die verschiedenen Epochen der Erdgeschichte und irgendwann kamen die Dinosaurier dran. Du wirst es vielleicht nicht glauben aber ich hatte bis zu diesem Moment, ich war immerhin 18 Jahre alt, immer gedacht, dass diese Wesen von Erwachsenen erfunden worden waren, ein Märchen sozusagen. Und nun lagen plötzlich Bilder auf dem overhead-Projektor und als sie von der Wand in diesem naturwissenschaftlichen Klassenraum mit den Hähnen und Waschbecken und Anschlüssen überall zu mir runter guckten war ich vollkommen schockiert. Ich habe mich tagelang verkrochen, alles war plötzlich fremd, es war als wäre die Welt zurück getreten und ich hängen geblieben mit den projizierten Bildern über der Tafel. Nichts war mehr sicher, gar nichts, nicht mal die Zimmerdecke, die ich stundenlang anstarrte. Nichts konnte ich mehr glauben oder alles, ich hatte das Maß vollkommen verloren. Danach, als alles wieder an seinem Platz war, urplötzlich, einfach so, wollte ich alles über diese Zeit wissen und so ist es auch immer noch.“ Ich wusste noch genau wie er dann gelacht hatte und wie glücklich er ausgesehen hatte, ein glücklicher orangefarbener Sitzsack mit Beinen und Gesicht und dass es dieses Bild von ihm war, das als letztes aus meinem Gedächtnis verschwand.

Dann kam der Verlierer-Jingle, der Moderator versuchte, bedauernd auszusehen, aber es gelang ihm nicht, er sah froh aus, froh, seinem Sender höhere Gewinne erspart zu haben.“ Das tut mir jetzt leid für Sie, Antwort A ist falsch, C wäre

richtig gewesen, ich darf ihnen zu *10000 Euro* gratulieren, machen Sie es sich schön in der neuen Wohnung! Alles Gute!“

Dann schwenkte die Kamera noch einmal kurz zu den beiden und im letzten Moment konnte ich sehen, dass diesmal sie gegen seinen Stuhl trat und er nach vorne ins Bild hinein taumelte, aber ich weiß nicht ob er fiel, sein Gesicht verschwand, wurde abgelöst von einem anderen aus dem Werbeblock.

„Halt“, rief ich, „halt, Stopp, ich wollte noch...halt!“ Das andere Gesicht beugte sich zu mir, sagte etwas, ich verstand nichts mehr, drückte hastig auf die Tasten der Fernbedienung; eine Tagesschausprecherin erschien vor dem Bild eines Krisengebiets, dann der Landarzt im Kittel, unbekannte ostdeutsche Jugendliche bei einem Konzert; knallrote Krebse, die über einen Strand rennen; ich zappte durch alle Programme, rauf und runter, unzählige verschiedene Stimmen und Gesichter in meinem Zimmer, mindestens eine Stunde lang, er blieb verschwunden.

Ich blieb noch eine Weile sitzen, hatte das Gefühl, nie wieder aus diesem Sitzsack aufstehen zu können, es wurde still, kein Schrei mehr, der an den Wänden kratzte. Ich wartete ernsthaft, dass das Telefon klingelte, dass er anrief um mir zu erzählen wie es weiter gegangen war, ob er von diesem Stuhl gefallen war, sich verletzt hatte, wie das Publikum reagiert hatte, wie der Moderator. Es dauerte ein bisschen bis ich meinen Hintern hoch kriegte und die Risse auf dem Kunstleder sah, aus denen kleine Blitze geschossen kamen und bis ich mich erinnerte, was wichtig gewesen war in den letzten Jahren, was ich gelernt hatte und dass es etwas war, wonach in keiner dämlichen Quiz-show jemals gefragt werden würde.

© Hamburg 2006 by Susanne Hölsebeck. Alle Rechte vorbehalten. Kommerzielle Nutzung nur mit Genehmigung der Autorin. www.kunstgeschichten.eu